

Kollegialität unter Ärzten

Ich bin ein Fossil, ein Relikt aus alten Zeiten. Wie unglaublich alt ich bin, sehen sie daran, dass meine erste private Krankenversicherung noch einen kostengünstigen Arzttarif anbot. Der beinhaltete nur stationäre Leistungen, weil man sich unter Kollegen noch kostenlos behandelte. Behalten Sie diesen absurden Gedanken mal kurz im Gedächtnis.

Vor einigen Tagen nun wurde ich Großmutter. Ich danke meiner Tochter, dass sie uns verziehen hat, dass sie zwischen Studium und Praxisgründung in wilden Wendezeiten aufwachsen musste. Wir hatten nicht so viel Zeit für sie, aber die wenige, die wir hatten,

haben wir gut genutzt. Sie selbst ist trotzdem nicht Arzt geworden, aber wenigstens hat sie einen geheiratet!)

Vier Wochen vor dem geplanten Entbindungstermin begab sich meine Tochter auf die Suche nach einem Kinderarzt. Sie wohnt in einem angesagten Viertel unserer Landeshauptstadt. Babyboom. Die Kollegen sind alle überlastet. Keine der angefragten Praxen wollte neue Patienten annehmen. Ich bot meine Hilfe an. Drei Praxen habe ich angerufen. Ich stellte mich als Kollegin vor und bat darum, mein Enkelkind als Patienten aufzunehmen. Die meisten von Ihnen finden es vermutlich gerecht, dass ich genauso scheiterte

wie meine Tochter. Mich hat das ziemlich betroffen gemacht. Wenn wir so miteinander umgehen, wenn Kollegialität einfach nichts mehr zählt, haben wir es dann nicht verdient, dass Hausärzte gegen Fachärzte, niedergelassene gegen stationäre Kollegen, Land gegen Stadtärzte ausgespielt werden? Ich gebe zu: Auch unsere Praxis nimmt schon seit Jahren keine neuen Patienten mehr auf. Ausnahmen machen wir nur für erwachsen gewordene Kinder von Patienten aus unserem Patientenstamm und für die, die in unseren unmittelbaren Umkreis zuziehen und für Kollegen selbstverständlich! ... ? ■

Dipl.-Med. Jana Scholz, Pirna